

Der Maler

Organ des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder

Erscheint Sonnabends
 Abonnementspreis 1,50 M pro Quartal
 bei freier Zustellung unter Kreuzband 2 M

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
 Hamburg 25, Klaus-Groth-Straße 1, 1. Stock
 Fernsprecher: Nordsee 8245

Postcheckkonto:
 Vermögensverwaltung des Verbandes
 Hamburg 11598

Bekanntmachung.

Wirtschaftsverhältnisse in der Nachkriegszeit, Inflation und die danach eingetretene schwere Krise, in den Betrieben, in denen unsere Kollegen früher der verschiedensten Branchen beschäftigt waren natürlich auch die Lohn- und Arbeitsverhältnisse stark beeinflusst. Darum und weil auch der Organisation in den Lackierereien und den Abteilungen der in Betracht kommenden Industrie eine eingehenden Untersuchung bedarf, wie hierdurch die

1. Internationale Lackierer-Konferenz

am Samstag und Sonntag, den 27. und 28. März, im Gewerkschaftshaus zu Hamburg ein. (Durch die wichtige Veranstaltungen erzwungene Verändertes Termins müssen vorbehalten bleiben.)

Vorläufige Tagesordnung:

1. Die Berufs- und Arbeitsverhältnisse im Lackierergewerbe und in den für unsere Berufsgenossen in Betracht kommenden Industriebetrieben.
 2. Die Entwicklung der Technik in der Lackiererei.
 3. Die Organisation und Agitation.

Die Delegierten sind nach der Zahl unserer Betriebe oder in Fabriken mit Lackiererarbeiten in gleichen Anteilen auf die verschiedenen Verbands-Abteilungen zu verteilen. Die Bezirksleiter sind danach an die Filialen zu bestimmen, die Delegierten sollen haben. Dabei soll darauf gesehen werden, daß die Delegierten, besonders aber die wichtigsten Branchen der Konferenz vertreten sind. Vorbedingung bei der Wahl ist zweijährige Mitgliedschaft.

Die Wahl hat in einer Mitglieder- oder Vertreterversammlung der Filiale, die den Delegierten entsendet, zu erfolgen. Das Resultat der Wahl und etwaige Anträge an die Konferenz müssen spätestens bis zum 1. März den Bezirksleitern zugestellt sein. Später eingelegte Anträge können nicht mehr in die Berichterstattung zu unterbreitenden Vorlage aufgenommen werden.
Der Verbandsvorstand.

„Der Maler“, Fachblatt der Maler.

Seit Jahrzehnten ist es der dringende Wunsch wohl der Mehrheit unserer Berufsgenossen, dem auch von unseren Generalsversammlungen Ausdruck gegeben hat, unser Verband ein allen Ansprüchen genügender Fachblatt herausgeben möge. Diesen einem ganz berechtigten Bedürfnis entsprungenen Wunsch zu erfüllen, haben wir stets mit allen Kräften angestrebt. Da brach der Krieg und schlug uns den schon fast der Verwirklichung nächsten Plan brutal aus den Händen, und in der Nachkriegszeit schien es fast, als würde dem Gedanken auf absehbare Zeit hinaus nicht noch einmal näherzukommen werden können. Trotzdem wird nun von uns ein Fachblatt herausgegeben werden.

Es wird in dieser immer noch sehr kritischen Zeit, in der die vielen Schwierigkeiten verschiedenster Art sich einem solchen Projekt entgegenstellen, über die die Frage aufwerfen lassen, warum wir denn nicht schon weit früher, vor dem Kriege, hervorbringen, wo wir, gemessen an dem heutigen Stande der Organisationen, vor allem finanziell leistungs-fähig waren, wobei allerdings erwähnt werden soll, daß im Jahre 1905 ein Versuch unternommen wurde, ein Fachblatt damals nicht über eine Probenummer und die Zeit erscheinende besondere Beilage zu unserm Organ hinaus gegeben ist; denn darüber gibt es eine Meinung, daß die Pflege unseres Berufsgewerbes und die kulturelle Erziehung unserer Mitglieder der Enge des Budgets eine Aufgabe gerade für den Verband, der größten und führenden Organi-

sation des Maler- und Lackierergewerbes ist und daß auch die materiellen Daseinsbedingungen der Berufsgenossen nur gehoben und ihre weiteren Ziele nur verwirklicht werden können, wenn das Produkt ihrer Arbeit qualitativ hochwertig ist. Das aber trifft auf alle Berufsangehörigen, auf die Maler, Lackierer und einen großen Teil der allgemein geringschätzten Anstreicher — die übrigens in manchen Teilen des Reiches in Wirklichkeit Maler sind — zu; denn auch die sogenannten Anstreicherarbeiten, also die einfache Bearbeitung von Flächen und Gegenständen verschiedener Art, können sehr hochwertig sein, können gut und schlecht ausgeführt werden, sowohl nach ihrer äußeren Erscheinung als auch nach ihrer technischen Vollkommenheit.

Der Krieg und Nachkriegszeit haben viel mehr Umwälzungen herbeigeführt, als gemeinhin erkannt und zugegeben wird am meisten aber, von den politischen Veränderungen abgesehen, in den Produktionsmethoden und in der Zusammensetzung und der Bedeutung der verschiedenen Industrien, Berufe und deren einzelnen Berufsteilen. Der Maler- und Lackiererberuf ist dabei nicht zurückgeblieben worden, so sehr er auch jahrelang wirtschaftlich eine schwere Krise durchmachen mußte und es schon seit mindestens 25 Jahren mit ihm kulturell bergab geht. Er kann behauptet werden, daß er in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen hat, aus Gründen, auf die wir in Kürze noch näher eingehen werden. Ja, die Annahme ist durchaus begründet, daß er einer neuen Entwicklung entgegengeht. Und da im Maler- und Lackierergewerbe die menschliche Arbeitskraft der allerwichtigste Faktor ist, spielt hier die berufliche Eignung eine ganz ausschlaggebende Rolle. Darum sind wir verpflichtet, dieses wichtige Gut, das unsern Beruf geradezu ausmacht, was ihn emporbringt und ausübenswert machen kann, zu pflegen und zu qualitativer Höchstleistung zu befähigen.

Trifft dies alles auf die Gehilfenschaft — mit Einschluß natürlich auch der selbständigen Berufsangehörigen — zu, so fast in noch höherem Maße auch unsere Lehrlinge, auf unsern Nachwuchs im Gewerbe und der Organisation. Die starke Einschränkung der Lehrlingsausbildung muß zu einer Katastrophe unseres Gewerbes führen, wenn hier nicht von allen Seiten eingegriffen wird. Daß unsere Arbeitgeber aus gnostischen Erwägungen und wirtschaftlicher Engherzigkeit heraus auf diesem Gebiete ihre Pflicht veräußen und es zu verhindern suchen, daß unsere Organisation das Lehrlingswesen mit zu fördern sich bemüht, muß uns anspornen, gerade darum auf diesem Gebiete energisch tätig zu sein. Dem aber kann unser neues Fachblatt in ganz hervorragendem Maße mit dienen, wenn wir es auch unsern Lehrlingen zugänglich machen, nebenher unsern bisherigen „Malerlehrling“ ausbauen und in das Bereitstellen von Materialen im Zusammenhang mit unserm Fachblatt System bringen, um auf diesem Gebiete noch mehr und Besseres zu leisten als bisher. Doch werden diese und andere heranziehende Bestrebungen mehr ganz selbstverständliche Nebenwirkungen sein. Ihnen vorausgehen muß die feste Fundierung unseres Fachblattes.

Hierzu wird unser Verband die Opfer bringen, die zur Lösung der nur kurz ange deuteten wichtigen Aufgabe, unter Berücksichtigung des für unsern Beruf und unsere Organisation zu erwartenden Nutzens, nötig sind. Die lebhafteste Zustimmung, die unser Plan gleich bei seinem Bekanntwerden in vielen Filialen fand und durch tägliche Zuschriften andauernd weiter findet, beweist, daß wir ein notwendiges und nützliches Werk in Angriff genommen haben.

Nach monatelangen schwierigen und vielseitigen Vorarbeiten — bei denen mehrmals plötzlich alles wieder in Frage gestellt erschien — sind wir jetzt so weit, daß das Erscheinen der ersten Nummer unseres „Fachblatt der Maler“ am 1. April gesichert ist. Und außerdem kann gesagt werden: Erleben wir nicht nochmals ein Kriegs-

verbrechen und eine zweite Inflation, dann wird es dauernd ein selbstverständlicher, nicht wieder zu entbehrender Bestandteil unseres Verbandes sein. Dafür sind jetzt alle Vorbedingungen geschaffen.

Ueber die Ziele, die wir uns mit unserm Fachblatt gestellt haben, ist in dem in diesen Tagen an alle Kollegen zur Verteilung kommenden Prospekt einiges Wichtigere kurz ausgeführt, vieles andere, was es bieten und im Laufe der Zeit in den Kreis seiner Tätigkeit und Betrachtung ziehen wird, ist nur angedeutet oder zunächst gar nicht erwähnt worden. Wichtigere als detaillierte, mehr als erfüllbar versprechende Anpreisungen herauszugeben, ist, daß wir uns vornehmen, als bestes Propagandamittel die Güte unseres neuen Blattes ins Auge zu fassen. Und das wird geschehen.

Wir wollen aber unserm Fachblatt auch über den Kreis unserer Mitglieder hinaus Verbreitung sichern; nicht materieller Vorteile wegen — diese sind keineswegs möglich —, sondern weil das Streben, unsern Beruf die Geltung zu verschaffen, die ihm zukommt und die er braucht, um reichliche und gute Beschäftigungsmöglichkeiten zu erhalten, nur erreicht werden kann, wenn unsere Leistungen und Ausdrucksmöglichkeiten in der Öffentlichkeit bekannt und so von den Auftraggebern beachtet und gewürdigt und dadurch zum Gegenstand ihrer Bedürfnisse gemacht werden.

Die Bezugsbedingungen sind in dem erwähnten Prospekt und in Mitteilungen an unsere Filialverwaltungen enthalten. Die erste Nummer kann als Probenummer in größerer Zahl verteilt werden. Trotzdem muß aber schon jetzt die Werbung von Abonnenten beginnen.

Die Schriftleitung wird unabhängig von äußeren Einflüssen, jedoch im kollegialen Zusammenwirken mit dem Verbandsvorstand tätig sein, wobei natürlich auch die Wünsche unserer Kollegenschaft, soweit sie die vorgezeichnete allgemeine Richtlinie nicht gefährden, weitestgehende Berücksichtigung finden werden.

Es ist ein bemerkenswerter Zufall, daß das Erscheinen unseres Fachblattes zusammenfällt mit der vierzigjährigen Wiederkehr der Tage, in denen — Anfang April 1885 — unser Verband seine Tätigkeit aufnahm. Möge damit nicht nur nach außen hin ein neuer Abschnitt unseres Wirkens zum Ausdruck kommen.

Die Gewerkschaften nehmen Stellung zur Ruhrkampf-Entschädigung.

Die freigewerkschaftlichen Spitzenverbände haben nach Bekanntwerden der Entschädigungsaktion, die den schwerindustriellen Unternehmern des Ruhrgebietes ohne Kenntnis und Zustimmung des Reichstags 715 Millionen Mark an Entschädigungen für ihre infolge des Ruhrkampfes erlittenen Verluste in den Schoß warf, folgende Eingabe an den Deutschen Reichstag gerichtet:

An den Deutschen Reichstag, Berlin.

Die unterzeichneten Spitzenverbände der freien Arbeiter- und Angestelltenvereinigungen Deutschlands erheben gegen die von der Reichsregierung an die schwere und chemische Industrie von Rheinland-Westfalen bewilligte und zum größten Teil auch bereits ausgeschüttete Gesamtentschädigung von 715 Millionen Goldmark schärfsten Einspruch. Sie beurteilen die von der Regierung eingeschlagene Art des Vorgehens, die Riesenhöhe der bewilligten Summe und den völligen Mangel jeder ausreichenden staatlichen Kontrolle. Ohne prinzipiell jede Reichsentschädigung für die durch die Ruhrbesetzung erwachsenen tatsächlichen Verluste abzulehnen, die selbstverständlich für alle Beteiligten nach gleichen Grundätzen zu erfolgen hätte, muß es von dem von schwerer Not bedrückten deutschen Volk als unerträglich empfunden werden, wenn Reichsmittel, je nach dem politischen und wirtschaftlichen Einfluß einzelner Interessentengruppen und ohne jede Rücksicht auf die soziale Lage, unter Außerachtlassung aller rechtlichen Gesichtspunkte verteilt werden.

Während die Arbeiter, Angestellten und Beamten, die als Hauptträger des passiven Widerstandes neben schwersten Opfern materieller Art auch persönlich Verlust von Angehörigen, Ausweisung, Zerreißung ihres Familienlebens

berichtigte Forderung gegen Winnen, für den Monat über ein günstigeres Resultat berichten zu...

Teil hängt die Konjunktur in unserm Geschäft noch von anderen Faktoren ab. Die Arbeit wird eine bessere sein, wenn die Lage...

Aus unserm Beruf. Nachruf.

Februar ist in Dresden der Malermeister für Materialkunde an der Fach- und Höheren...

Unfälle. Hamburg. Am 8. Januar stürzte Arthur Wilens in der Ernst-Merc-Galle...

8. Januar brach der Kollege Kaufmann mit einer die auf dem blanken Parkettboden stand...

Februar verunglückte der ungelernete Maler Karl auf der Werk von Blohm & Voß tödlich.

beiden Kollegen sind nicht organisiert. Der verunglückte mit andern Malern mit dem Streichen der Schiffs...

Leipzig, den 20. Juni 1885.

Geehrter Herr Müller! In jetzt wie bekannt, die Wahl der Gehilfen-Kommission...

Achtungsvoll. Herr Schiffner. Gustav Stolz. Carl Ehrichen. Sch. Karl Kupfer. Ernst Keifel. M. Conrad...

erschienen, wurden die Arbeitskollegen des Verunglückten herbeigeholt...

Zur Charakterisierung des obigen Berufsunfalles wollen wir nur darauf hinweisen, das beispielsweise im April 1923 in einer Werkstellen-Versammlung...

Das die Werftarbeiter im allgemeinen und unsere Berufskollegen im besonderen an diesen Zuständen nicht schuldlos sind...

Gewerkschaftliches.

Die Zentralwerkstoffkommission veröffentlicht zu der Bewegung auf den Seeschiffswerften ein Rundschreiben...

Vom Schlichtfeld der Arbeit. Durch eine Schlagwetterexplosion auf der Zeche „Minister Stein“ bei Dortmund...

Arbeiterversicherung.

Soll die Krankenversicherung teurer werden? Die Höhe der Ausgaben der Krankenkassen und damit auch die Höhe der Beiträge...

handlung über die Heraufsetzung der Gebühren der preussischen Gebührendordnung stattfinden.

Krankheit und Arbeitslosigkeit. Wie im „Reichsarbeitsblatt“ festgestellt wurde, ist die Krankenziffer der letzten Zeit ungewöhnlich hoch...

Sozialpolitisches.

Die neue Teuerungswelle. Nach Veröffentlichungen der preussischen Hauptlandwirtschaftskammer...

Table with 4 columns: Item, 1919, 1925, Index (1919=100). Rows include Roggen, Kartoffeln, Butter, etc.

Danach ergibt sich die gewaltige bekannte Steigerung des Roggenpreises, der weit über dem Friedensstand liegt.

Von dieser Verbilligung bekommen aber die Konsumenten leider nichts zu spüren. Das beweist die Uebersicht...

Table with 4 columns: Item, 1913, 1925, Index (1913=100). Rows include Brot, Roggenmehl, etc.

Vergleicht man diese Tabelle mit der ersten Tabelle, so ergibt sich gegen 1913 eine Preissteigerung im Kleinhandel...

Auswanderung deutscher Qualitätsarbeiter. Im Jahre 1923 wurde die Zahl der deutschen Auswanderer auf 115 416 Männer und Kinder geschätzt...

etwa 2000 männliche und weibliche Auswanderer, insbesondere Metzger und Ingenieure. Die 1923/24 ausgewanderten Qualitätsarbeiter waren zumeist ledig. 60 bis 65% reiten als Einzelpersonen, auf die auswandernden Familien entfiel durchschnittlich ein Kind unter 14 Jahren. Das Verhältnis von männlichen zu weiblichen Auswanderern im Jahre 1924 ist nach den Vierteljahrsdurchschnittsziffern etwa 67:48.

Die Auswanderung von Qualitätsarbeitern aus Deutschland birgt für unsere einheimische Wirtschaft eine heftige Gefahr: einmal werden dem deutschen Wirtschaftskörper wertvolle Qualitätsarbeiter entzogen, was die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft auf die Dauer empfindlich vermindert, und zum andern entfällt in jedem ausgewanderten deutschen Qualitätsarbeiter, wenn er in seiner neuen Heimat Fuß gefasst hat, der deutschen Wirtschaft ein Konkurrent, indem er seine Kenntnisse und seine Kraft im Ausland zur Wirkung bringt und somit die ohnehin stark verminderten deutschen Exportmöglichkeiten noch verringert.

Im deutschen Hinterachsmotor blickt man mit steigender Sorge auf die Zunahme der Auswanderung deutscher Qualitätsarbeiter. Die Unternehmerverbände haben bereits vor Monaten die Aufmerksamkeit des Reichsarbeitsministeriums auf diese Tatsache gelenkt, und das Reichsstatistische Amt widmet dieser Entwicklung seit 2 Jahren seine erhöhte Beobachtung. Aber was tut das Unternehmertum, um die Auswanderung gelernter Arbeiter und Handwerker aus Deutschland einzudämmen? Statt durch in menschennwürdige Löhne und Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Ausreisenden zur Auswanderung möglichst zu verringern geschieht das genaue Gegenteil. Es ist leider keineswegs übertrieben, wenn man sagt, daß das verfehlte, unsoziale Verhalten der deutschen Unternehmer gegenüber der Arbeitnehmern die beste Propaganda für eine verstärkte Auswanderung wertvoller deutscher Arbeitskräfte ist. Darum ist andererseits aber gerade auch der Kampf der freien Gewerkschaften für ausreichende Löhne und Gehälter, Wiedereinführung des Achtstundentages und Ausbau der Sozialfürsorge von größtem Wert für die deutsche Gesamtwirtschaft.

Genossenschaftliches.

Das Wirtschaftsgeld der Hausfrau als Kapitalmacht. „Es langt nicht!“ So klagt eine Frau der andern schon fährhätlich ihr Leid. Warum langt es nun nicht? Verschiedene Ursachen sind da maßgebend. Jeder denkt zuerst an die Lohnfrage; der Lohn ist zu niedrig! Das stimmt. Aber warum ist der Lohn zu niedrig? Weil die Preise zu hoch sind. Wer bestimmt die Preise? Die Frage ist leichter gestellt als beantwortet. Viele Ursachen sind hier am Werke. Je mehr Kleinhändler, desto mehr Anreiz für den Großhandel auf Preise zu halten. Der Konsument zahlt eben dann zwangsweise den Preis, den man von ihm verlangt. Muß das so bleiben?

Die Verbraucherschafft hat in der Genossenschaftsbewegung, in den Konsumvereinen, einen mächtigen Wirtschaftsfaktor, der schon überall preislenkend eingegriffen hat. Dieses wird von den meisten Verbrauchern geradezu hartnäckig übersehen, und erst, wenn es einmal so weit kam, daß eine genossenschaftliche Verteilungsstelle geschlossen werden mußte, dann kamen die Mitglieder und Verbraucher und baten die Verwaltungen aufs dringendste, die Verteilungsstelle doch wieder zu öffnen. Ja, man war dann sogar auf einmal bereit, den geforderten Geschäftsanteil in voller Höhe einzuzahlen, was zuvor als eine Unmöglichkeit hingestellt wurde. Dort hatten die Verbraucher erfahren, was es für sie bedeutet, wenn die preisregulierende Tätigkeit der Genossenschaften fehlt.

Durch die Genossenschaft wird also die wirtschaftliche Schwäche der Arbeiterfamilien bereits zu einem Teil gemildert, und mehr kann es noch nicht sein, weil immer noch die Verbraucher ihr Wirtschaftsgeld in Hunderttausende Kanäle zerfließen lassen: in die Taschen des Kleinhandels, des kapitalistischen Großhandels, in die Geldschranke der kapitalistischen Industrien, der Banken usw., die alle mehr oder weniger kartelliert, konzentriert, konzerniert oder gar vertrustet sind, um aus dem Wirtschaftsgeld der Hausfrauen noch mehr Profit herauszuschlagen. In der Genossenschaft kann dieses Kapital zusammengefaßt und im Interesse der Verbraucher nutzbar gemacht werden. So lange die Verbraucher das Wirtschaftsgeld gedanken- und planlos zerplittern, dienen sie dem Kapitalismus. — In diesem Wirtschaftskampfe helfen keine Phrasen! Hier heißt es handeln, planmäßig wirtschaftlich handeln! Den Kapitalistengezernen muß die Organisation der Verbraucher gegenübergestellt werden. So wird das Wirtschaftsgeld der Hausfrau zu einer großen Kapitalmacht, die richtig verwendet, die heftigen Leiden der Mütter und Kinder bedeutend verringern kann.

Vom Ausland.

Italien. Der Vorstand des italienischen Gewerkschaftsbundes wendet sich mit einem Aufruf an die italienische Arbeiterschaft, in dem er auf die reaktionäre Haltung der faschistischen Regierung aufmerksam macht, auf die fast vollständige Unterdrückung der Pressefreiheit, die schlechte Wirtschaftslage und die Bevorzugung der kapitalistischen Klasse hinweist und eine Reihe neuer Gewalttaten aufzählt: Zerstörung der Bureau der Ortsausschüsse in Bologna und Reggio Emilia sowie des Eisenbahnverbandes; Auflösung der gewerkschaftlichen Zusammenschlüsse in Bologna, Brescia, Modena, Triest, Palermo und Catania; Schliessung der Bureau des Holzarbeiterverbandes; Exzessive Unterdrückung bei anderen Organisationen und Bedrohungen der für ihre Organisationen tätigen Genossen. Der Vorstand hält Proteste bei den faschistischen Behörden für zwecklos, will aber die öffentliche Meinung auf die Tatsachen aufmerksam machen. Er fordert zum Schluss die Arbeiterschaft auf, trotz aller Hindernisse und Widerwärtigkeiten an der Wiederaufrichtung der Gewerkschaftsbewegung mitzuarbeiten.

Chicago. Von dem Sekretär der Lokal Union 975 unseres amerikanischen Bruderverbandes, Kollegen Friedlieb, erhalten wir einen sehr interessanten Bericht, dem wir folgendes entnehmen:

Die Situation in Amerika hat sich seit meinem letzten Brief (vom 17. März 1924, abgedruckt im „Maler“ Nr. 19 von 1924) wenig geändert. Größere Kämpfe sind nirgends im Gange und werden auch vor dem Frühjahr nicht erwartet. Die Verhältnisse sind jetzt hier mehr oder weniger stabil und solange keine einschneidenden Umwälzungen im gesamten Wirtschaftsleben eintreten, liegen auch keine Ursachen für wirtschaftliche Kämpfe vor. Darin liegt der Unterschied zwischen hiesigen und europäischen Verhältnissen. Wenn hier im allgemeinen alle Preise für eine gewisse Periode stabil bleiben, so stellen die Verbände in der Regel auch keine neuen Forderungen, und zwar weil man von der Ansicht ausgeht, daß die bestehenden Löhne ausreichend sind, oder mit Gompers zu reden, „eine genügende Kompensation für genügende Leistung bilden“. Vom sozialistischen Standpunkt aus ist das natürlich falsch, indem der Arbeiter erst dann genügend bezahlt wird, wenn er das volle Produkt seiner Arbeit zurückerhält. Der amerikanische Arbeiter ist aber für diese Ansicht im allgemeinen nicht zu haben und ist zufrieden, wenn er einen Lohn bekommt, mit dem er einigermaßen anständig leben kann, und es läßt sich nicht bestreiten, dass in gut organisierten Berufen solche Löhne gezahlt werden. Man kann wohl sagen, dass hier ungefähr 50% der Arbeiter ihr eigenes Häuschen besitzen, ebenso viele haben Automobile, und es ist durchaus nichts Neues, dass vor einem Neubau ein Dutzend Automobile stehen, die aber nicht den Meistern, sondern den Gesellen gehören. Solche Zustände würden natürlich in Deutschland den Scharfmachern sofort Anlass geben, die Löhne zu reduzieren. Hier nimmt jedoch niemand daran Anstoss, indem man sich ganz richtig sagt, dass der Arbeiter ja auch ein Konsument ist und wenn seine Kaufkraft gross ist, das ganze Geschäft belebt wird, und es ist eine Tatsache, die selbst von unsern Gegnern anerkannt werden muss, dass die Geschäfte immer am besten gehen, wenn hohe Löhne vorherrschen. Mag der kleine Geschäftsmann oder das Publikum im allgemeinen noch so schimpfen, dass die Arbeiter zu hohe Löhne bekommen, im Grunde seines Herzens weiss er doch, dass diese Löhne zirkulieren und eventuell auch in seine Tasche landen, und daher ist die öffentliche Meinung stets gegen die Scharfmacher, die auch hier nach europäischem Muster den Standard der Lebensführung auf ein Existenzminimum herabsetzen wollen.

In Europa werden die Kämpfe, wie ich aus Berichten von drüben ersehen kann, immer noch geführt, um ein wenig über das Existenzminimum herüberzukommen oder aber — wie es meistens der Fall ist — mit diesem auf einer Stufe zu bleiben. Hier hingegen spricht man von einem Lohn, bei dem man sparen kann (saving wage), und das erklärt natürlich den Unterschied in den Kämpfen; denn es ist ersichtlich, dass man leichter geneigt ist, für seine Existenz zu kämpfen als für einen höheren Standard.

Ein Umstand in unserm Berufe ist noch zu erwähnen, der grundverschieden von deutschen Verhältnissen ist, und zwar die Tatsache, dass hier das Geschäft nicht in den Händen von verhältnismässig wenigen Meistern liegt, sondern dass Tausende von Kollegen — die alle zum Verband gehören — selbständig sind und sicher die Hälfte aller Arbeiten ausführen. Das ist für uns ein grosser Vorteil in Lohnkämpfen, indem diese Meister sofort unsere Forderungen bewilligen müssen, und wenn die grossen Herren nicht mitmachen wollen, so werden die Arbeiten eben von den andern Meistern gemacht. Die Kollegen arbeiten alle, und der einzige, der den Schaden hat, ist der Grossmeister, der in den meisten Fällen ja auch ganz gern bewilligt hätte, aber von andern Leuten daran gehindert wurde.

Verschiedenes.

Die böse Zeit. Ach, diese gute, alte Zeit! Wie war sie doch schön! Früher war es Großvaters gemütliche Zeit, heute ist es die Zeit vor dem Kriege, von der man schwärmt. Und daß es heute so traurig ist, daran sind nicht die Verhältnisse schuld, nicht der feilen-mordende und massenschnappende Kapitalismus, nicht der verruchte Krieg. Nein, die Menschen tragen die Schuld, die unzufriedenen Menschen. Sie waren sie so schlecht wie heute. Wie war darum solch eine böse Zeit.

Und wenn man dann einmal in alten Blättern und Schriften wühlt: immer wieder findet man das gleiche Gejammer. Immer jammerten die Generationen, immer priesen sie die Vergangenheit.

So finden wir schon vor 100 Jahren die gleichen Klagen über die Verderbnis der Jugend. Und wenn wir 400 Jahre zurückgehen in die gelobte Zeit mittelalterlicher Traulichkeit und Gediegenheit, dann finden wir auch da das gleiche Lied des Jammers, den zum Beispiel „ein einfeltig Klosterbruder“ in seiner „Clag“ zum Ausdruck bringt. „Daß es so böse worden in der Welt“.

Aber auch das gleiche Jammer finden wir da über Arbeiter und Arbeit. „Man arbeite in der Eile und nur auf äußeren Schein“, klagt der einfeltig Klosterbruder weiter.

Darum doch endlich Ruhe mit dem ewigen Stöhnen von den traurigen Zeiten! Sie waren ja ewig traurig, weil ihnen ewig, auch im gelobten mittelalterlichen Handwerk, die Kultur fehlte. Arbeit soll Lebensinhalt sein. Arbeit soll sein praktischer Glaube und verwirklichte Ethik. Ob der Mensch dem Mammon im großen dient wie heute oder dem Kleinbürgerlichen Egoismus des mittelalterlichen Goldschmieds: er dient einer Sache und nicht einer Idee. Die Arbeit hat materielle Charakter und kein sittliches Wesen. Und wenn die Arbeit, dieser Kern des Daseins, nicht sittlich ist, wie kann dann die Zeit gut sein?

Literarisches.

Der Stand der Aufwertung. Von Dr. Ferdinand Berlin. Verlag: Hans Dohm, Berlin NW 11. Preis 60 Pf. Die Reichstagswahlen hat die Frage der Aufwertung des Geldes gespielt. Die Wertpropheten, die der Volkswirtschaftswissenschaften sich nur allzulebals als gewissenlose Wahinwanderer betätigen, haben eine allgemeine Aufklärung über das schwierige Problem der Wertung in jeder nur zu begründeter, wie es in der vorliegenden des Verfassers erfolgt, der über die volkswirtschaftlichen Voraussetzungen der Frage eine klare unparteiische Einsicht vermittelt und so dem Resultat kommt, daß die Aufwertung schädlich werden müssen, soweit es die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse Deutschlands nur irgend zulassen. Besonders sei es die Pflicht des Staates, den kleinen Leuten ihre möglichst ersparten nach Möglichkeit zu erweisen.

Börsen und Produktionskraft. Die Börsen als Produktionspolizist nach der Marktstabilisierung. Von Arthur C. Verlag: Zürcher Verlagsgesellschaft und Drucker G. m. b. H. Preis 2 M. Der Verfasser, ein auf dem Gebiete der Handelswissenschaften Sachkenner, behandelt eine der jetzt brennendsten Fragen der Börsenfrage in das Stadium des Weltkrieges der einzelnen übergegangen, und es ist schwer, sich in den weitverbreiteten und tiefen Fragenkomplex zurechtzufinden. In leicht verständlicher, neben als Folge der Inflationkonjunktur die verheerenden Auswirkungen auf die gesamte Wirtschaft geschildert. Zur Lösung der Produktionsmängel alle Sperremaßnahmen beseitigt, vor allem Lebensmittelmittel vergütet werden. In der Lösung der Konsumkraft liegt die Möglichkeit der Erfüllung der Wirtschaft Deutschlands aus dem Konnoer Vertrag. Wir können die Aufwertung ausgedehnten Schritt nur bestens empfehlen.

Die Gewerkschaften im Ruhrkampf. Von Lohar Berlin im Auftrag des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes Berlin S 14. 225 Seiten. Preis: Ganzleinen gebunden 2,75 M., 4 75 M. Der Superaltruismus Frankreichs einerseits und andere Haltung der deutschen Industrie, die das Verbot im Saate aber diesen Staat bei der Erfüllung seiner Verpflichtungen in Weise unterliegen wollte, mußten zu der katastrophalen Ruhr führen. Polnars konnte dadurch den Ausbruch erwirken nur die Industrie zur Erfüllung zwingen zu wollen und es der Industrie lassen, ob dabei auch seine politischen Brüche reifen würden. Es sich aber damit begnügen, die Industrie durch die Miumerung lassen, die Einheit Deutschlands zu gefährden, glückte ihm nicht, die mittelbaren Hilfe der Separatisten und der Partikularisten. Das Wale seit 1918 hatten die Gewerkschaften die deutsche Einheit. Das erkennen bei dem Ruhrkampf und das wiederum bei der Lösung des Ruhrkampfes widerstandes. Jedemal in einer Situation blieben die Führer der Gewerkschaften nüttern in die kämpften mit Erfolg für die deutsche Einheit, für die deutschen Arbeit, für Republik und Demokratie, ganz auf gegen eine Welt von gleichgültigen Eulchen und Feinden. Die Bedeutung der nationalen Arbeit der Gewerkschaften trat dabei zutage hervor, und gleichzeitig ergab sich die beengte Wirtschaft internationalen Bindnisse. Ebenso ergibt sich, welche Schritte durch mangelnde Erkenntnis in den eigenen Reihen, zum Teil der Ruhrhilfe, entfallen könnten. Die Arbeit von Erbumann verantwortungsvolle und im Effekt erfolgreiche Tätigkeit der Gewerkschaften während des passiven Widerstandes wird von schichte gemurdt werden. Dieses Verantwortungsbewusstsein schied nicht Zeit ist ein historisches Verdienst von diebeder die das freilich weder von den Genossen des „Marxismus“ noch von den Arbeitern selbst gewürdigt worden ist. Diese wohl die deutsche Gewerkschaften zum Staate, die bisher die Deutschlands gefordert hat, werden auch die Genossen auf die Deutschen können. Diese erste umfassende Geschichte passiven Widerstandes ist zum Studium sehr zu empfehlen.

Vom 15. bis 21. februar ist die 8. Beitragsm...

Sterbetafel.

Berlin. Am 31. Januar starb der Kollege Karl G. geboren am 12. November 1867 in Neuwedel.
Bremen. Am 10. Februar starb unser langjähriger Mitglied Friedrich Seggemann, im Alter 72 Jahren an Gehirnschlag.
Ehre ihrem Andenken!

Anzeigen

Tüchtige selbständige Wagenlackierer für dauernde Arbeit sofort gesucht. Reisekosten werden vergütet. Karosseriewerke van Eupen, Essen, Taubenstraße 10

Dresden. Die Herberge für zureisende Kollegen findet sich im Gasthof „Stadt Meer Dresden, Elbquai 4. Zureisende Kollegen er Reiseunterstützung und Schlafmarken, die auch zum Bes Morgenkaffees berechnen, in unserm Verbo bureau, Rixenbergstr. 2, 3. Et., bis abend 6 Uhr. Die Verwaltung

Schriften- und Schildermaler

in selbständiger Stellung. Bedingung ist: Sicher im Zeichnen und Entwurf, Präzision in Herstellung von Holzbuchtiteln, Glaschildern usw. wie auch im Beschriften sämtlicher Gegenstände. Angebote mit Gehaltsansprüchen, Nachweis über bisherige Tätigkeit u. d. tunlichst Zeugnisabschriften unter Nr. 286 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Tüchtiger Malergehilfe, möglichst aus größerem Betriebe, als Geschäftsführer

gesucht bei guter Bezahlung und eventueller Gewinnbeteiligung. Vorerst nur schriftliche Bewerbung. Eintritt nach Uebung. Diskretion zugesichert. Offerten sind einzureichen. Zierold & Co., Münchener Malerwerkstätten München, Corneliusstraße 36.